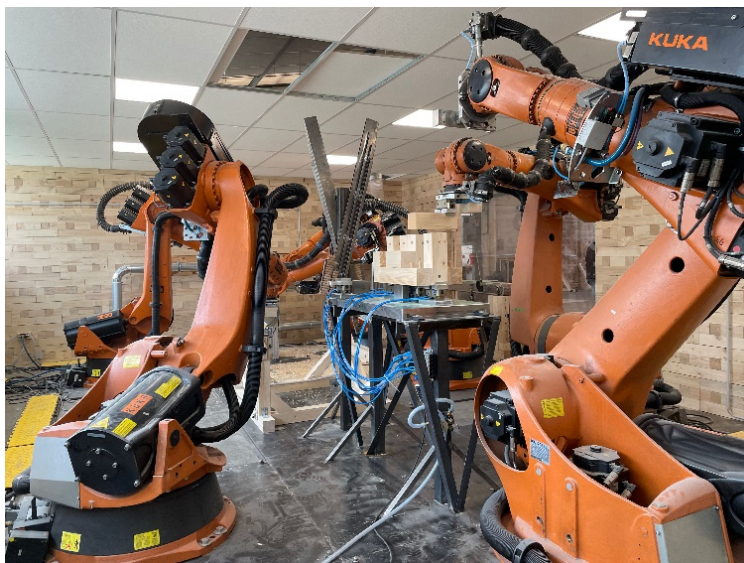


Holzbausystem TRIQBRIQ



Quelle: Triqbriq 2023



Quelle: Triqbriq 2023

- Produktion mikro-modularer Holzbausteine (BRIQs) auf Basis von Industrie-, Kalamitäts- und rückgebautem Altholz
- Best Practice: Holz, aus einer Dachkonstruktion eines großen deutschen Discounters, wurde von Concular identifiziert und von Triqbriq zu BRIQs verarbeitet
- Das hohe Nachhaltigkeitspotenzial von Holz als Baustoff wird durch die hochwertige Zweitnutzung (statt Verbrennung oder downcycling) und das zirkuläre Design der BRIQs ausgeschöpft
- Die Holzbausteine können durch das modulare Design und durch den Verzicht auf künstliche Verbindungsmittel nach der Nutzungsphase eines Gebäudes vollständig rückgebaut und wiederverwendet werden
- **Herausforderungen:** Förderungen, Mengenabstimmung, Abfallverordnung und Schadstoffbestimmungen

Politische Herausforderungen

In Anbetracht der Klima- und Umweltauswirkungen des Bausektors und besonders auch in Anbetracht des hohen Innovationsengagements innerhalb der Branche, wird der Sektor in der Start-Up Strategie der Bundesregierung zu wenig berücksichtigt. Besonders die **zeit- und kostenaufwendigen Zulassungsverfahren stellen eine große Hürde dar**. Konkret bedeutet das, dass selbst gute Ansätze teilweise nicht umgesetzt werden können, weil Start-up Unternehmen angesichts der Perspektive auf ein jahrelanges Zulassungsverfahren keine Finanzierung finden, bzw. anfangs keine Umsätze generieren können. Im vorliegenden Fall wurde viel Vorarbeit geleistet, um das Zulassungsverfahren möglichst schnell abschließen zu können. Dies ist jedoch für viele innovative Ansätze in der Baubranche nicht möglich. Um weitere nachhaltige und zirkuläre Baustoffe zu fördern, sollten daher, **da wo eine Verkürzung des Zulassungsverfahrens nicht möglich ist, zum Beispiel über die Start-up Strategie der Bundesregierung Zulassungs-Fundings bereitgestellt werden**. Da es sich bei innovativen Baustoffen und -materialien meist um mengenmäßig kleine Produktionen handelt, sollten Bund und Länder außerdem über eigene Projekte und Ausschreibungen ihre **Vorbildfunktion ausfüllen und so die economy of scale Effekte ausgleichen** und Markteintrittshürden verringern.

Ein grundsätzliches Hindernis für die Wiederverwendung von Bauteilen und -materialien ist die aktuelle Abfallregelung: Um nicht den Abfallstatus zu erhalten, muss den Baumaterialien bereits vor dem Abriss ein Zweck zugeschrieben werden. Dies bringt jedoch weitere Schwierigkeiten bezüglich der Mengenplanung mit sich und darf nicht der einzige Weg sein, die Führung von Bauteilen, -materialien und -stoffen in hochwertigen Kreisläufen zu ermöglichen. **Hochwertiges Holz darf nicht regulatorisch zu Abfall werden.** Dies gilt insbesondere für Holz der Klasse A1. Auch die symbolische Schlagkraft sollte dabei nicht unterschätzt werden. Der Abwertung von zweitverwendeten Materialien sollte aktiv entgegengewirkt und die Akzeptanz und Nachfrage gestärkt werden.

Außerdem bedarf es einer Ausweitung der unterstützenden Infrastruktur, welche die Weiterverwendung und damit die Nutzung des anthropogenen Materiallagers auch praktisch möglich macht. Bevor Holz wiederverwendet werden kann, muss es kostenintensiv auf Schadstoffe überprüft werden. In den meisten Fällen ist dies nicht wirtschaftlich umsetzbar. **Daher braucht es öffentlich geförderte Institute, die Testungen kostengünstig durchführen können.** Eine solche, ausgeweitete Infrastruktur verschiebt den "Entsorgungsblickwinkel" hin zu einem "Wiederverwendungsblickwinkel" und kann auch als Grundlage für ein verpflichtendes Pre-Demolition-Audit dienen, um Nachnutzungspotenziale aufzuzeigen.

Darüber hinaus gibt es zahlreiche Möglichkeiten, die Wiederverwendung von Holz und anderen Baumaterialien zu fördern indem an den richtigen Stellen Anreize geschaffen werden, zum Beispiel über mengenabhängige finanzielle Förderungen für nachweislich kreislauffähige Materialien.